

Vom Traum zur Realität : die Sternwarte Kreuzlingen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen
Gesellschaft**

Band (Jahr): **35 (1977)**

Heft 159

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Traum zur Realität: Die Sternwarte Kreuzlingen

Chaque société astronomique rêve de posséder un jour son propre observatoire bien équipé, permettant de travailler sans souffrir du froid et du vent. Mais le chemin pour y arriver est long et parsemé d'obstacles multiples, d'ordre financier ou administratif. Heureux sont ceux qui, comme l'Union Astronomique de Kreuzlingen, peuvent, par un beau jour d'octobre, annoncer par un pétard l'achèvement de leur observatoire. Mais à Kreuzlingen aussi, beaucoup d'eau a coulé sous le pont du Rhin depuis que la décision a été prise de construire un observatoire (1970) et sa réalisation (1976) et beaucoup de difficultés ont dû être surmontées. Mais il faut l'avouer, il a belle allure! Il attend votre visite! W. M.

Der 23. Oktober 1976 war ein schöner und sonniger Samstag, ein warmer und farbenprächtiger Herbsttag. Nur ein zarter Dunsthauch lag über Kreuzlingen. Um 14.37 Uhr wurde diese idyllische Stimmung durch einen gewaltigen Signalknall unterbrochen, der die Aufmerksamkeit der Kreuzlinger Bevölkerung auf jene südwestliche Anhöhe lenkte, auf welcher der «Vater der Amateurastronomie» Dr. HANS ROHR soeben die Sternwarte Kreuzlingen zur Besichtigung freigab und diesen denkwürdigen Moment durch die Zündung einer Knallrakete unterstrich. Seiner kurzen, lobenden Rede war die Eröffnungsansprache des Präsidenten der Astronomischen Vereinigung Kreuzlingen (AVK) KARL BOSSHARD und die glückwünschenden Worte des Architekten vorangegangen. Etwa dreihundert Leute hatten sich vor der Sternwarte zur Eröffnungsfeier versammelt, etwa 250 Leute fanden sich am Abend zum Festvortrag von HANS ROHR ein. Etwa 400 Leute stürmten in der folgenden Woche in den ersten drei «Nächten der offenen Tür» die Sternwarte. Die Sternwarte ist eröffnet – ein jahre-

langer Wunsch ist erfüllt – eine lange und intensive Arbeit ist abgeschlossen – eine noch längere hat begonnen.

Der Entschluss, in Kreuzlingen eine Sternwarte zu bauen, fiel irgendwann im Jahre 1970 am Stammtisch der AVK und die Ausgangsbedingungen waren ermutigend: von der Stadt das Land, vom Lehrerseminar ein Teleskop und von einem Mitglied 10000 Franken Starthilfe. Nun entstanden erste Skizzen, Kosten wurden berechnet, kleine und grosse Projekte in die Diskussionen gebracht, bis schliesslich ein Konzept heranreifte, welches mit einem Planungsauftrag dem Architekten übergeben wurde, ein Konzept, welches einen sinnvollen Sternwartebetrieb ermöglicht, aber auch ein Konzept, das unsere Sternwarte in eine Sonderstellung rücken würde. Inzwischen wurde auch die Notwendigkeit erkannt, eine «Stiftung Sternwarte Kreuzlingen» zu errichten, die für die Finanzen und den Bau verantwortlich zeichnete. Hauptträger der Stiftung blieb selbstverständlich die AVK, in der sich durch das stete Wachsen der



Fig. 1: Sternwarte Kreuzlingen mit Kuppel und Beobachtungsterrasse.

Mitgliederzahl allmählich eine Gruppe von Spezialisten verschiedenster Fachrichtungen fand, welche die Planung und Verwirklichung des Projektes überwachte und steuerte. Nach grossangelegten Sammelaktionen und verschiedenen Zeitungsartikelserien, nach Bodenproben und Schwingungsmessungen, nach unabschätzbarer administrativer Arbeit begannen im Juni 1974 die Bauarbeiten und bereits im Herbst verkündete ein kleines Aufrichte-Tännchen,

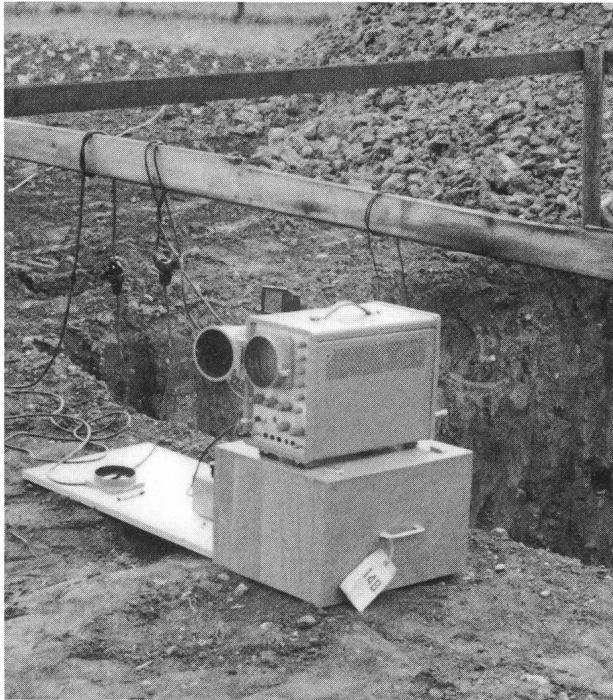


Fig. 2: Um nicht durch unerwartete Bodenerschütterungen durch die 200 m entfernte Bahnlinie überrascht zu werden, wurden ausführliche Vorabklärungen unternommen.

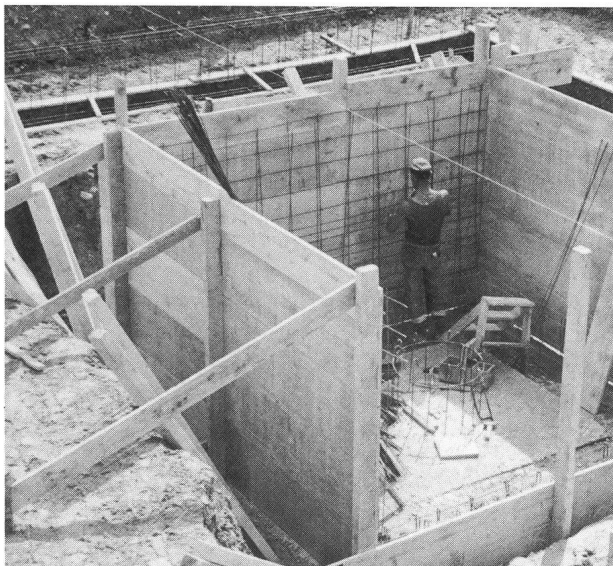


Fig. 3 In der Mitte der Verschalung erkennt man die Armierung für den Fernrohrsockel, der unabhängig vom Gebäude gegossen wurde.

welches auf dem Stumpf des Kuppelkranzes befestigt wurde, dass die Dachdeckerarbeiten beginnen können. Doch ein Dach – nämlich eine Kuppel – gab es noch nicht. Die rechtzeitig erhaltenen Kuppelpläne vermochten den Stiftungsrat nicht zufriedenzustellen, wodurch eine Bauverzögerung von mehr als einem Jahr entstand. Doch dann war es soweit: Am 22. April 1976 brachte die «MOWAG» unter polizeilicher Begleitung und Absperrung die 5,8 Meter grosse Kuppel zur Sternwarte. Dort wurde sie von einem Kranwagen übernommen und mit Millimetergenauigkeit auf den Mauerkranz aufgesetzt – die Sternwarte war gekrönt. Nun begannen in der Sternwarte all jene Einrichtungs- und Kleinarbeiten, welche aus dem noch unwohnlichen Gebäude eine warme «Sternwarte mit Charme» machen sollten. Noch am letzten Tag waren die Spezialisten- und Putzequipen in der Sternwarte beschäftigt bis dann an jenem Samstag im Herbst um 14.37 der Startschuss erdröhnte . . .

Die Kreuzlinger Sternwarte wurde so konzipiert, dass neben Beobachtungen durch das Hauptteleskop und durch kleinere Instrumente auf der grossen Terrasse wetterunabhängige Programme und zusätzliche Informationsmöglichkeiten angeboten werden können. Und das zeichnet diese Sternwarte eben aus: Im Erdgeschoss liegt ein Vortragsraum für etwa 25 Personen, in dem automatische Tonbildschauen und Tonfilme gezeigt werden können. Die AVK hat schon eine ganze Reihe solcher Tonbildschauen hergestellt und stösst mit dieser professionellen Arbeit auf ein ganz beachtliches Echo. Die zur Vorführung notwendigen Apparaturen und Projektoren stehen,



Fig. 4: Stand der Bauarbeiten im September 1974.



Fig. 5: Im Herbst 1975 wurde in der Firma MOWAG intensiv an der 5,8 m-Kuppel gearbeitet.

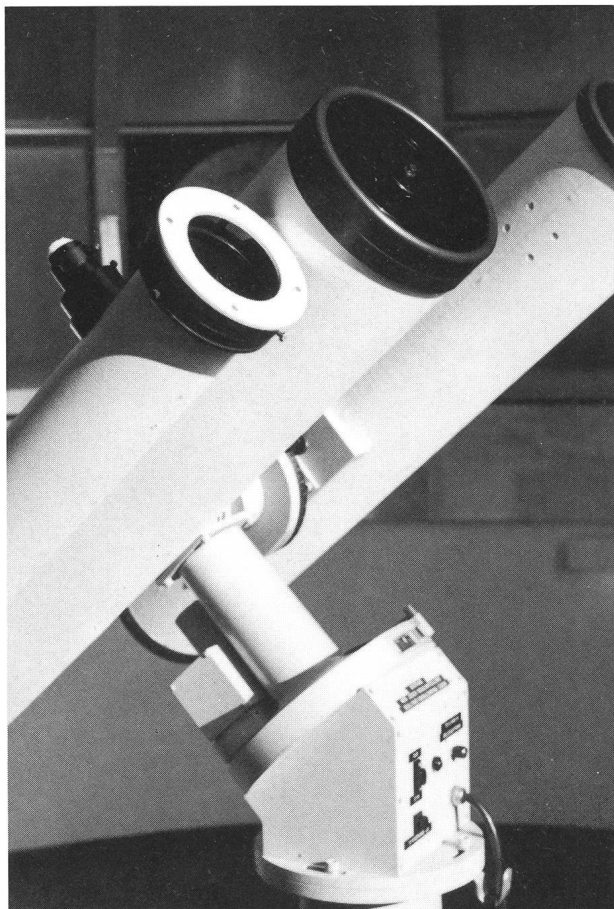
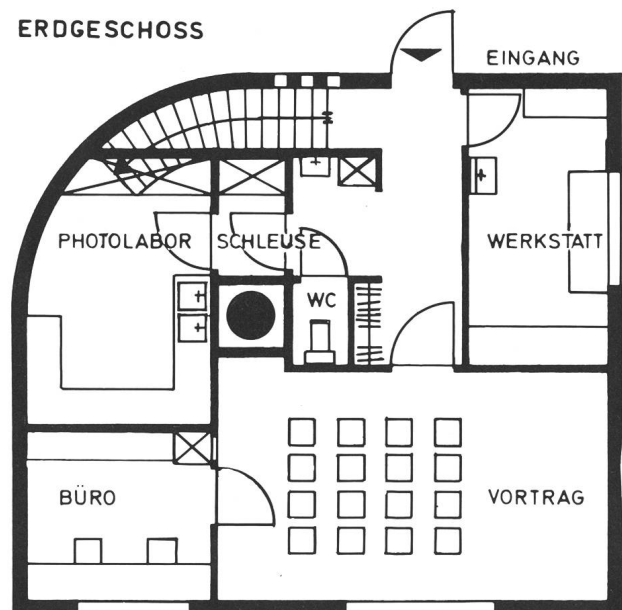


Fig. 6: Das Hauptinstrument der Sternwarte Kreuzlingen.

durch eine Glasscheibe getrennt, im angrenzenden Büroraum (der auch als Bibliothek dient) und laufen daher für den Besucher absolut geräuschlos. Im Erdgeschoss befinden sich ferner noch ein Fotolabor, dessen Endausbau aus finanziellen Gründen noch zu-



rückgestellt wurde, eine Werkstatt, ein WC und ein kleiner Vorraum mit Garderobe. Eine geschwungene Treppe führt den Sternwartebesucher hinauf auf die Terrasse und in den Kuppelraum, wo das Hauptteleskop, ein NEWTON-CASSEGRAIN-Zwillingsinstrument, auf einem vom Gebäude unabhängigen Betonsockel steht. Es wird in beiden Achsen elektrisch gesteuert und automatisch dem Sternenhimmel nachgeführt. Die 1100 kg schwere Leichtmetall-Kuppel kann durch einen Hydraulik-Motor in beide Richtungen gedreht werden und bewegt sich relativ geräuscharm. Das Steuerpult wird noch durch eine selbstgebastelte Doppelquarzuhr mit digitaler Leuchtanzeige für mitteleuropäische Zeit und Sternzeit geschmückt.

Gewiss gibt es noch verschiedene Details, die erwähnenswert wären, auf deren Aufzählung ich aber

verzichten möchte, denn die AVK wird sich freuen, Ihnen an Ort und Stelle alles zu zeigen und zu erklären. Die Sternwarte Kreuzlingen ist eine öffentliche Sternwarte. Sie ist jeden Mittwoch nach Anbruch der Dunkelheit – frühestens 19.00 Uhr – besetzt und für jedermann geöffnet. Gesellschaften wenden sich bitte an den Präsidenten KARL BOSSHARD (072/8 15 55). Sie sind herzlich eingeladen, unser Werk zu besichtigen – wagen Sie die Fahrt nach Kreuzlingen! . . .

Möge die Sternwarte – um mit den Worten des Architekten zu schliessen – vielen grossen und kleinen Beobachtern unseres Sternen-Universums ungezählte Sternstunden eröffnen.

Adresse des Verfassers:

EWGENI OBRESCHKOW, Kirchstrasse 52, CH-9202 Gossau.

Die Meteorite der UdSSR

Infolge ihrer grossen Fläche ist die UdSSR das Land, in dem die meisten Meteorite niedergehen, wobei nur ein kleiner Teil dieser Meteorite tatsächlich gefunden wird. Über diese Funde liegt jetzt ein vom Meteoritenkomitee der UdSSR in Moskau herausgegebener Katalog vor (Meteoritika, 35, 115, 1976). Es ist die erste Enzyklopädie über die Meteorite eines Landes.

Nach diesem Katalog wurden bisher in der UdSSR 149 Meteorite gefunden. Der erste von ihnen war derjenige von Krasnojarsk, 687 kg schwer. Ihn entdeckte 1749 ein Schmied mit Namen JAKOB MEDWEDEW, von diesem kaufte es 1771 der in Berlin geborene Forschungsreisende P. S. PALLAS, und 1794 bewies der aus Wittenberg stammende Physiker E. F. CHLADNI an ihm, dass die Meteorite tatsächlich aus dem Weltraum stammen. Vor CHLADNI hatte noch kein Wissenschaftler gewagt, die Meteorite als ausserirdische Naturprodukte zu bezeichnen.

Der letzte Meteorit des Kataloges, also Nr. 149, ist derjenige von *Erevan*. Er wurde 1975 entdeckt, gefallen war er schon 1911 oder 1912.

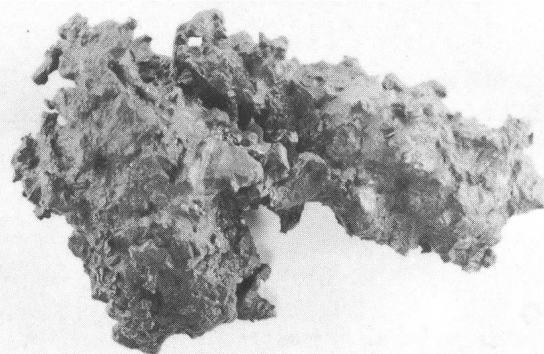
Von allgemeinem Interesse sind die beiden Riesene meteorite, die in der UdSSR niedergingen. Der erste war der *Tunguska*-Meteorit vom 30. Juni 1908, der bereits in der Luft explodierte und von dem keine kompakte Materie übrig blieb. Im Katalog ist dieser Meteorit daher nicht verzeichnet. Die Explosion richtete in einem Gebiet von 150 km Durchmesser gewaltige Verwüstungen an. Wie kein anderer Meteorit hat das *Tunguska*-Ereignis deshalb die Phantasie der Menschen angeregt. Alle diese meist von Laienseite ausgesprochenen Vermutungen sind jedoch falsch. Das Ereignis von 1908 an der Steinigen Tunguska wurde durch einen grossen Meteorit, vielleicht durch einen Kometenkopf, verursacht.

Der zweite Riesene meteorit war derjenige von *Sichote Alin* bei Wladiwostok vom 12. Februar 1947. Er bildet die Nummer 117 des neuen Kataloges. Bis

400 km weit war der Niedergang dieses Meteoriten zu beobachten. Dieses Mal fand keine völlige Explosion des Meteoriten statt. Allerdings zerfiel dieser bei seinem Niedergang in viele Stücke, die nachher eingesammelt werden konnten. Bis jetzt fand man etwa 1000 dieser Stücke, ihr Gesamtgewicht beträgt etwa 27 Tonnen. Fast alle diese Funde befinden sich jetzt in Moskau.

Adresse des Autors:

J. CLASSEN, Sternwarte Pulsnitz, 8514 Pulsnitz, DDR.



Name:	Krasnojarsk		
Land:	UdSSR		
Art:	P	Fund o. Fall:	1749
Nr.:	5/2	Gewicht:	77.19
Sternwarte Pulsnitz			
Meteoritensammlung			